

# **Komplexität und Wandel**

## Erfahrungen und Erkenntnisse aus Campus-Management-Einführungsprojekten

Fachtagung „Digitalisierung der Hochschule - Erfahrung mit  
Campus-Management-Software“

16./17. Juni 2009 - Universitätsclub Bonn

# Vita

---

- **Freier Berater**  
Projekt- & Hochschulmanagement  
Spezialist für Campus-Management-Systemeinführungen  
Organisationsentwicklung / Change Management / Bologna-Prozess
- **Hochschule für Künste Bremen**  
Unterstützung bei Abbildung von Studiengängen in „ARTIST“
- **Projektbüro Campus-Management  
der Hamburger Kunsthochschulen (HCU, HFBK, HfMT)**  
Gesamtprojektleitung
- **Datenlotsen Informationssystem GmbH**  
Projektmanager / Berater
- **Diverse Projekte im Hochschulumfeld**  
Datenbanken; Schnittstellen; ...

# Status vor Campus-Management-Systemeinführung

## Beispielaussagen aus realen Projekten

---

- Zahlreiche Insellösungen mit üblicherweise keiner oder nur unzureichender Interaktion zwischen diesen Inseln
- Mehrfacherfassung der Daten
- Inkonsistenzen in der Datenhaltung
- Daten sind dezentral über verschiedene Systeme und Zuständigkeiten verstreut
- Hoher personeller Aufwand durch fehlende oder unzureichende IT-Unterstützung der Prozesse
- Das Verwaltungspersonal ist durch aufwendige Prozesse gebunden und steht weder den Studierenden noch den Lehrenden hinreichend zur Verfügung

# **Klassische Einführungsmotivationen für Campus-Management-Systeme**

---

- Deklaration von Bologna
- Steigerung der Hochschulautonomie
- Steigende Serviceerwartungen der Studierenden
- Steigender Wettbewerb unter den Hochschulen
- Abschmelzende Budgets und Personalkörper
- Vervielfachung der studienbegleitenden Prüfungsleistungen durch Umstellung auf B.A./M.A. Struktur
- Wunsch nach besserer Planbarkeit und Umsetzung der curricularen Vorgaben
- Sicherstellung der Studierbarkeit
- Hoher Aufwand für die Erstellung von Dokumenten

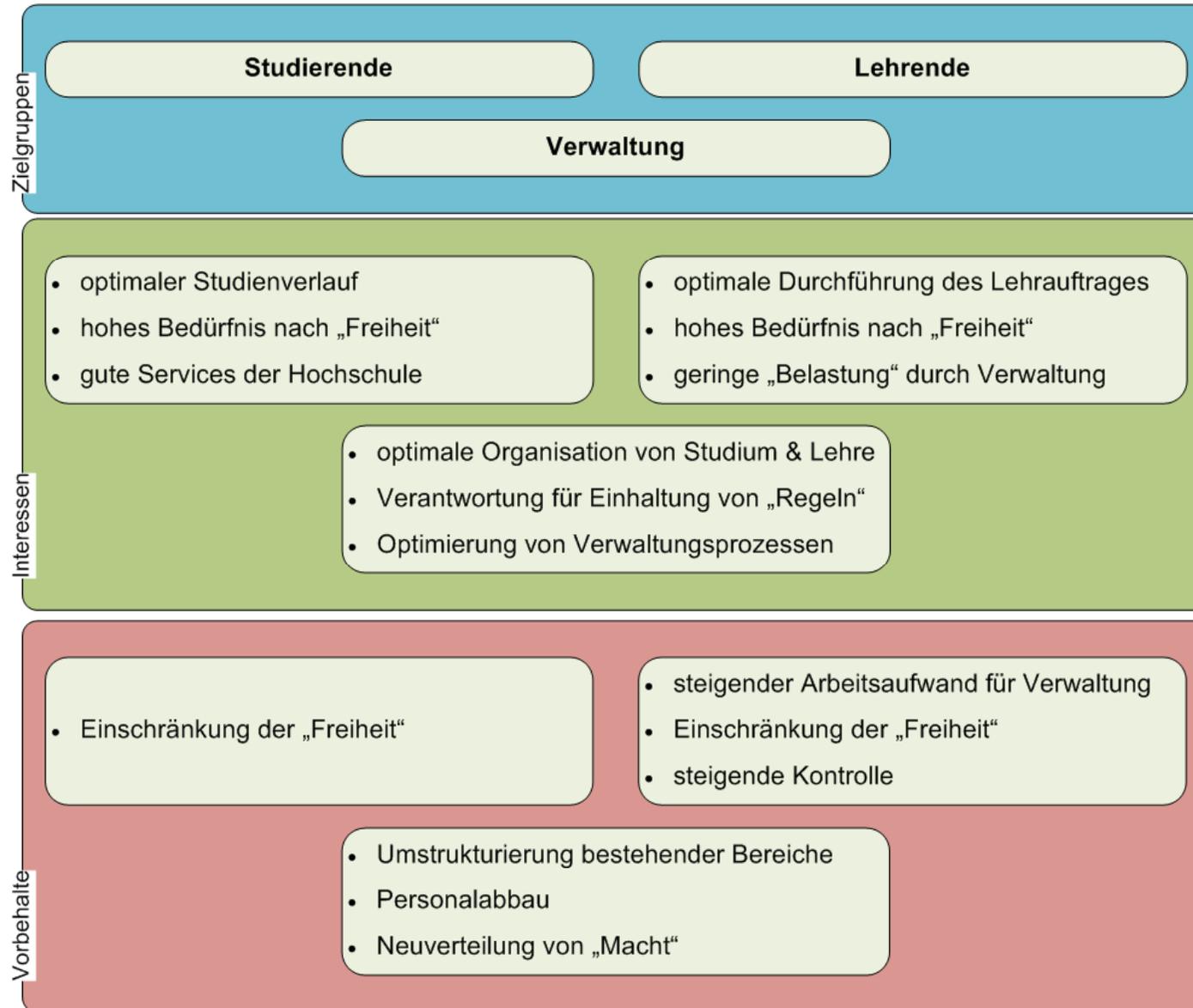
# Ziele

## Beispielaussagen aus realen Projekten

---

- Abbildung der komplexen curricularen Strukturen
- Garantie der Studierbarkeit des Studienprogramms
- Bewältigung des steigenden Verwaltungsaufwandes (z.B. durch erhöhtes Prüfungsaufkommen)
- Verbindung von Präsenzlehre und eLearning
- Einführung / Ausbau eines Hochschulcontrollings zur Optimierung der Mittelverwendung
- Optimierung der Verwaltungsabläufe im Umfeld von Studium und Lehre
- Steigerung des Angebots und der Qualität von Services für die unterschiedlichen Zielgruppen der Hochschule

# Zielgruppen mit Interessen und Vorbehalten



# Die historisch gewachsenen Verwaltungsapplikationen ...

---

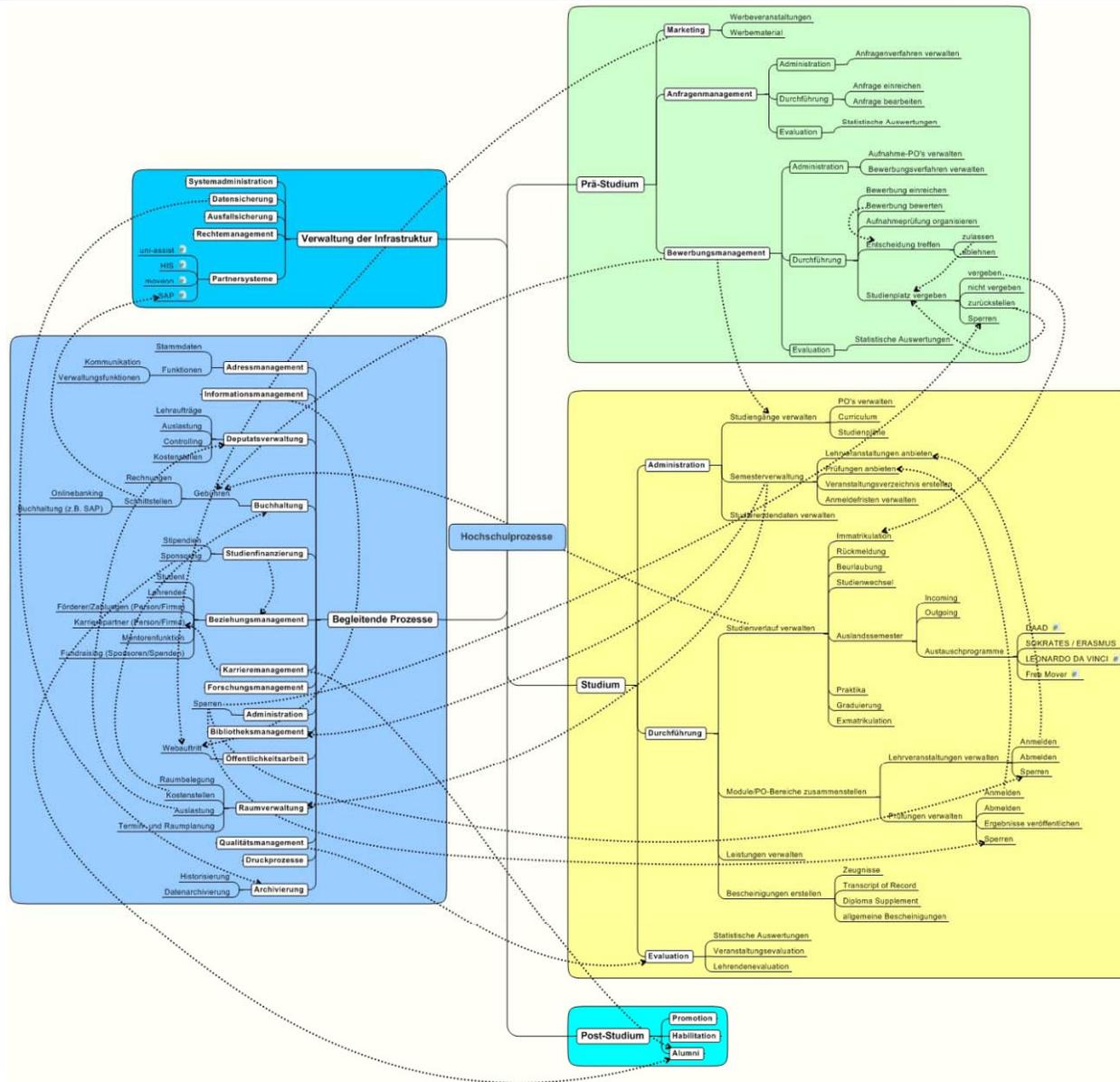
- verhindern ein übergreifendes Hochschulmanagement
- behindern einen optimalen Einsatz der verfügbaren Ressourcen
- erlauben kein zentrales Rechtsmanagement
- erzeugen Rechtsunsicherheit  
(z.B. bei Zulassungsprozessen)
- binden erhebliches Personal und Finanzmittel
- sind serviceunfreundlich für die Nutzer
- verhindern eine überschneidungsfreie studiengangübergreifende Veranstaltungsplanung
- machen ein effektives Hochschulcontrolling unmöglich

# **Integrierte Campus-Management-Systeme versprechen...**

---

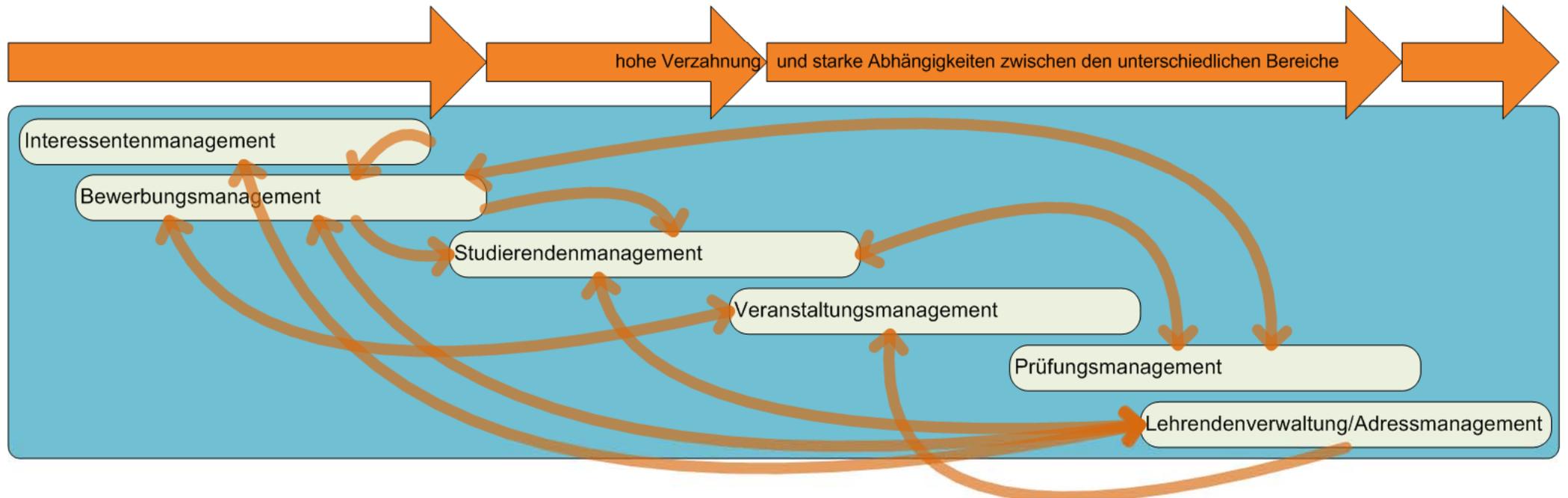
- **Zentrale Datenhaltung / höchste Konsistenz der Daten**
- **Dezentrale Dateneingabe, dort wo die Informationen entstehen**  
(z.B. Veranstaltungsbeschreibung durch den Lehrstuhl)
- **Generierung von personalisierten Informationen und Services aus den „Verwaltungsdaten“ für das Web**  
(z.B. personalisierte Veranstaltungsübersicht, Stundenplan)
- **Integration in die bestehende IT-Infrastruktur**
- **Schnittstellen zu Systemen und Applikationen**  
(z.B. SAP, HIS, Datev, LDAP, Active-Directory)
- **Integrierte Betrachtung der Prozesse zur Nutzung der möglichen Synergien**
- **Minimierung der Aufwendungen und Kosten**

# Hochschulprozesse



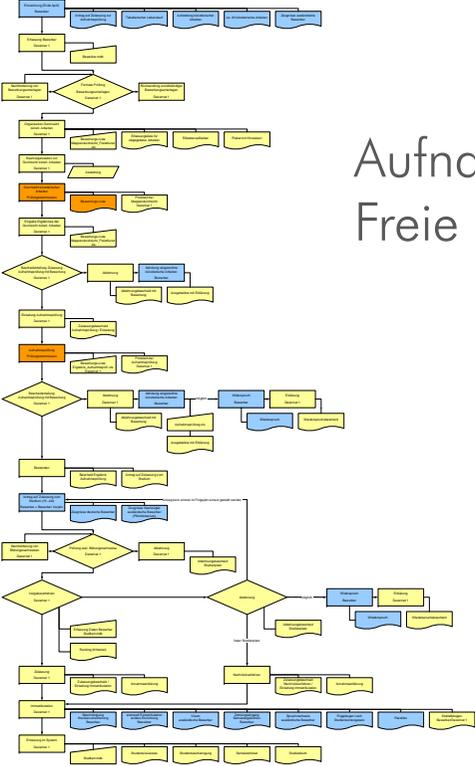
# Einführungsszenario

Beispiel: Hochschule für Künste Bremen

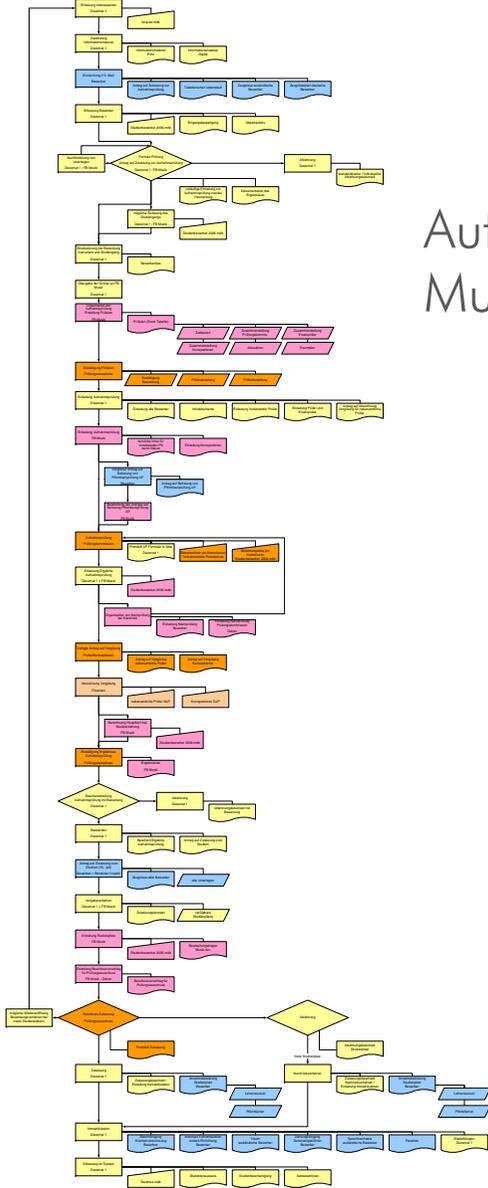


# Abbildung von sehr unterschiedlichen Workflows

Beispiel: Hochschule für Künste Bremen



Aufnahmeverfahren  
Freie Kunst



Aufnahmeverfahren  
Musik

# Herangehensweisen

---

- **„Anforderungen zuerst“**

- Detaillierte Analyse der Hochschulbedürfnisse unabhängig von verfügbaren Softwarelösungen
- Auswahl eines „passenden“ Systems bzw.
- Entwicklung „maßgeschneiderter“ Lösungen
- schrittweise Einführung nach dem Bedarf der Hochschule

- **„Möglichkeiten zuerst“**

- Grobanalyse der Hochschulbedürfnisse
- Entscheidung für Systempartner (Software)
- Detailanalyse auf Basis der bestehenden Möglichkeiten und der „Mentalität“ der Software sowie den Erfahrungen und Einführungsszenarien des Systempartners
- schrittweise Einführung nach den Möglichkeit der Software

# Fazit

---

- **Notwendigkeit einer tiefgehenden Analyse**
  - Hochschulstrukturen
  - echter Bedarf an Funktionen (Priorisierung)
  - Prozessorientierung
- **Etablierung von handlungsfähigen Projektstrukturen**
  - Projektgremien / Entscheidungsebenen
  - Selbstverständnis als „Auftraggeber“
  - Aufbau von hochschulinternem Know how
- **Zielorientierung**
- **Organisationsentwicklung**
  - Eigenständiges Projekt
  - unbelastete Beratung bzw. „Treiber“

**Die Softwareeinführung ist nur ein Teil der Herausforderung!**

---

**Komplexität und Wandel  
erfordern ein  
Höchstmaß an Vernetzung von Struktur-, Prozess- und  
Projektmaßnahmen**

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[www.falkfetzter.de](http://www.falkfetzter.de)